



# SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

**Auszug aus:**

*Die erfolgreiche Förderplankonferenz*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](http://School-Scout.de)



<b>1 Einleitende Gedanken</b> .....	4
<b>2 Konzeptionelle Überlegungen</b> .....	7
Zielsetzungen des Konzepts .....	7
Teilnehmer der Förderplankonferenz .....	10
Jeder bereitet sich vor .....	12
<b>3 Durchführung der Förderplankonferenz</b> .....	28
Verlauf der Förderplankonferenz .....	28
Evaluation des Förderplans .....	49
Wie fange ich an? – Hinweise zur Umsetzung in der eigenen Praxis .....	54
<b>4 Ausblick</b> .....	58
Die Förderplankonferenz in der inklusiven Schule .....	58
Weiterentwicklung des Konzepts .....	59
Erfahrungsberichte .....	60
<b>5 Anhang</b> .....	67
Übersicht über die Materialien .....	67
Literaturverzeichnis .....	68



## **Zusätzliches Download-Material:**

Alle Materialien in diesem Band (M 1–M 15) können Sie als veränderbare Word-Dateien unter folgendem Link kostenlos herunterladen:  
[www.persen.de/zusatzmaterial-23469](http://www.persen.de/zusatzmaterial-23469)

# 1 Einleitende Gedanken

---

Das vorliegende Konzept zur Erstellung von Förderplänen entstand in einer Zeit, in der wir als Förderschullehrerinnen in verschiedenen integrativen Klassen einer rheinland-pfälzischen Hauptschule arbeiteten.

Eines Nachmittags besuchten wir eine regionale Arbeitsgruppe, die Förderplanung zum Thema hatte. Dabei wurden seitenlange, ausdifferenzierte Förderpläne von gewissenhaften Förderschullehrern<sup>1</sup> für die beiden Schulhalbjahre ausgearbeitet, vorgestellt und besprochen. Diese sollten als Arbeitsgrundlage für die Kollegen dienen, die an der Förderung eines bestimmten Schülers beteiligt waren.

Auch an unserer Schule war es bis zu diesem Tag die übliche Vorgehensweise und die Erfahrung – wie bei vielen Kollegen – ernüchternd: Die Förderpläne landen häufig ungelesen in der Schublade! Es ist schwer, mit dem gesamten Team an einem Strang zu ziehen. Diese Erkenntnis und ein intensiver gemeinsamer Austausch ließen in uns den Entschluss reifen, dass sich etwas ändern muss. Ein paar Brainstorming-Notizen und Mindmaps später war die Idee zur Förderplankonferenz geboren.

Leitend waren dabei unser konstruktivistisch-systemisches Welt- und Menschenbild sowie ein humanistisch geprägter Blick auf den Schüler. Schnell wurde es zum erklärten Ziel, alle Personen, die zu seinem direkten „Förder-Netzwerk“ gehören, mit in die Gestaltung des Förderplans einzubeziehen, denn auch sie sollten an der Umsetzung beteiligt sein.

In diesem Band möchten wir unser Förderplankonzept ausführlich vorstellen und Sie dazu ermutigen, es mithilfe der abgedruckten und als Download-Material zur Verfügung stehenden Materialien in Ihre eigene Praxis zu übernehmen. Dabei ist uns wichtig, dass Sie Ihre Schüler und die strukturell-systemischen Gegebenheiten und Erfordernisse stets im Blick haben und das Konzept diesen entsprechend anpassen.

Der im Folgenden skizzierte Verlauf einer Förderplankonferenz soll verdeutlichen, warum dies erforderlich ist (vgl. Kapitel 3: Verlauf der Förderplankonferenz):

Zu einem fest vereinbarten Termin treffen sich der Schüler, seine Eltern oder Bezugspersonen und das pädagogische Team zur Förderplankonferenz. Alle Beteiligten haben sich mittels spezieller Frage- bzw. Einschätzungsbögen auf das Gespräch vorbereitet. Zeitlicher Rahmen und Ablauf sind vorgegeben und werden den Teilnehmern im ersten Schritt transparent gemacht.

---

<sup>1</sup> Aufgrund der besseren Lesbarkeit wurde in diesem Buch durchgehend die männliche Form verwendet. Wenn von Lehrern, Kollegen, Schülern etc. gesprochen wird, sind selbstverständlich ebenso die Lehrerinnen, Kolleginnen und Schülerinnen gemeint.

Im zweiten Schritt wird gemeinsam für den Schüler ein Stärkenplakat erstellt, indem von allen Anwesenden aktuelle, allgemeine oder fachliche Kompetenzen des betreffenden Schülers auf Kärtchen geschrieben, auf dem Plakat zusammengetragen und dem Schüler vorgelesen werden. Diese Vorgehensweise intendiert eine positive Einstimmung auf das Gespräch. Sie macht dem Schüler Mut und verdeutlicht allen Konferenzteilnehmern, dass hier mit einer kompetenzorientierten Haltung auf das Kind oder den Jugendlichen geblickt wird. An dieser richtet sich auch die Sprache während der Förderplankonferenz aus.

Im dritten Schritt werden auf der Grundlage vorbereiteter Frage- und Einschätzungsbögen, Kompetenz- bzw. Entwicklungsbereiche als individuelle Förderschwerpunkte festgelegt. Danach wird über diese vertiefend gesprochen. Wünsche, Ziele und deren Umsetzungsmöglichkeiten werden gefunden und gemeinsam ausformuliert.

In allen Phasen des Gesprächs wird im Sinne des Leitspruchs „Ziele kann man sich nur selbst setzen“ besonders darauf geachtet, dass ein Einverständnis des Schülers hergestellt wird, indem er sich aktiv beteiligt und versteht, was da gerade besprochen wird. Ähnlich wie bei einem Lernkontrakt unterschreiben die Beteiligten den Förderplan.

In einer weiteren Gesprächsrunde mit möglichst denselben Teilnehmern erfolgt nach einem halben Jahr die Evaluation des Förderplans.

Seit der Entstehung dieses Konzepts sind sechs Jahre vergangen. Wir arbeiten nun an verschiedenen Schulen. An allen drei – zwei integrierte Gesamtschulen und einer Schule mit dem Förderschwerpunkt motorische Entwicklung – haben wir unser Förderplankonzept eingeführt und zum Teil wurde es in das jeweilige Schulkonzept übernommen. Sechs Jahre, in denen wir das Konzept nicht nur selbst erprobt, sondern auch weiterentwickelt und im Rahmen unterschiedlicher Veranstaltungen für Studierende, Lehramtsanwärter und Kollegen vorgestellt und multipliziert haben.

Inzwischen wird die Förderplankonferenz in vielen verschiedenen rheinland-pfälzischen Schulen, darunter Grundschulen, Förderschulen, integrierte Gesamtschulen und Realschulen erfolgreich umgesetzt, sodass wir auf einen großen Erfahrungsschatz, Rückmeldungen von Kollegen und Schülern sowie auf unterschiedliche Modifikationen unserer Materialien zurückgreifen können. Ursprünglich für Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf entwickelt, zeigt sich nun zum Beispiel, dass alle Schüler von einer Förderplankonferenz, die so wie hier beschrieben durchgeführt wird, profitieren können.

Für den vorliegenden Band war es uns wichtig, ein Werk aus der Praxis für die Praxis zu schaffen, das leicht lesbar und einfach zu verwirklichen ist. Den bildungswissenschaftlichen Hintergrund zu den Themen Humanismus, Konstruktivismus, Systemtheorie, Diagnostik und Förderplanung setzen wir als bekannt voraus. Wir möchten hiermit eine

# 1 Einleitende Gedanken

---

Grundlage schaffen, auf der für Ihre Schule, Klasse oder bestimmte Schüler ein eigenes Konzept entstehen kann, das den in Kapitel 2 beschriebenen Zielsetzungen entspricht, praktikabel und effizient ist.

Ziel ist es, in einem dialogischen Prozess einen Förderplan entstehen zu lassen, der allen an der Förderung beteiligten Personen präsent bleibt, Verantwortungen klar verteilt, praktische Umsetzungsmöglichkeiten enthält und sinnvoll auf Ziele reduziert ist, die auch innerhalb der kurzen Zeit von sechs Monaten von einem Schüler erreicht werden können.

Wir wünschen allen Beteiligten viel Erfolg bei der praktischen Erprobung und Umsetzung!

Carolin Helm, Nora Nax, Stefanie Weber

### Zielsetzungen des Konzepts

Wichtige Ziele bei der Erstellung unseres Konzepts waren

- die Berücksichtigung des dialogischen Prinzips,
- die unbedingte Orientierung an den Kompetenzen des Schülers und
- eine bewusste Reduktion des Umfangs des Förderplans durch eine bewusste Schwerpunktsetzung bei der Festlegung der Förderziele.

Darüber hinaus wird auf eine detaillierte Zielausarbeitung für einzelne Unterrichtsfächer zugunsten fächerübergreifender Schwerpunkte verzichtet, die unterschiedlichen relevanten Entwicklungsbereichen entspringen.

### Dialogisches Prinzip

Das dialogische Prinzip bedeutet im Rahmen des vorliegenden Konzepts, dass die Schüler selbst in den Prozess und die Entscheidungen im Zusammenhang mit der Erstellung ihres Förderplans eingebunden werden. Aber nicht nur die Schüler, sondern auch die Eltern bzw. die wesentlichen Bezugspersonen werden eingeladen und am Gespräch über die nächsten Entwicklungsschritte aktiv beteiligt (vgl. Teilnehmer der Förderplankonferenz). Vor dem Hintergrund der Person-Umfeld-Analyse, nicht zuletzt auch ein wichtiges Moment in diagnostischen Prozessen, macht aus unserer Sicht nur ein gemeinsamer, interdisziplinärer Austausch Sinn – sowohl für das pädagogische Team als auch für die Eltern und vor allem für den Schüler.

### Kompetenzorientierung

Wenn wir mit dem Schüler über Lernen und Entwicklung in einen Dialog treten, steht die kompetenzorientierte Haltung als handlungsleitendes Prinzip an oberster Stelle und bildet sich auch in der Sprache ab.

Zutrauen in die Fähigkeiten eines Menschen und das Vertrauen darauf, dass Entwicklung immer möglich ist, müssen im Prozess der Förderplanerstellung durchgängiges Prinzip sein. Nur so erhalten die Kinder und Jugendlichen und bisweilen auch die Eltern die Möglichkeit, ihr Selbstvertrauen, ihr Selbstbewusstsein und ihr Selbstwertgefühl zu stärken oder sogar erst zu erlangen.

Wir erleben vielfach Familien, die während der Förderplankonferenz sehr betroffen und gerührt reagieren, weil sie das erste Mal eine positive Rückmeldung über ihr Kind

## 2 Konzeptionelle Überlegungen

---

erhalten. Dies kann zum Beispiel der Fall sein, wenn ein Kind eine Behinderung hat und Gespräche bisher überwiegend in Systemen der Medizin oder Schule stattgefunden haben und die verzögerte Entwicklung oder etwaige sonstige Einschränkungen zum Thema hatten. Umgekehrt gibt es auch Momente, in denen es den Eltern schwerfällt, einer Defizitorientierung den Rücken zu kehren und die Stärken ihres Kindes wahrzunehmen und zu benennen.

### Entwicklungsbereiche

Stärken sollen vor allem in der Persönlichkeit des Kindes oder Jugendlichen hervorgehoben werden. Im Verlauf der Förderplankonferenz wird festgelegt, wie die nächsten Schritte in der Entwicklung des Schülers aussehen können und an welche vorhandenen Kompetenzen dabei angeknüpft werden soll. Das bedeutet konkret, dass nicht für einzelne Unterrichtsfächer Absprachen getroffen, sondern fächerübergreifende Förderziele herausgearbeitet werden, für deren Erreichen alle verantwortlich sind. Je nach Art der Bildungseinrichtung werden daher im Vorfeld bestimmte Entwicklungsbereiche festgelegt, innerhalb derer dann wiederum einzelne Bereiche als Schwerpunkte zur vertiefenden Besprechung bestimmt werden.

Folgende Entwicklungsbereiche können relevant sein (vgl. Kapitel 3: Verlauf der Förderplankonferenz):

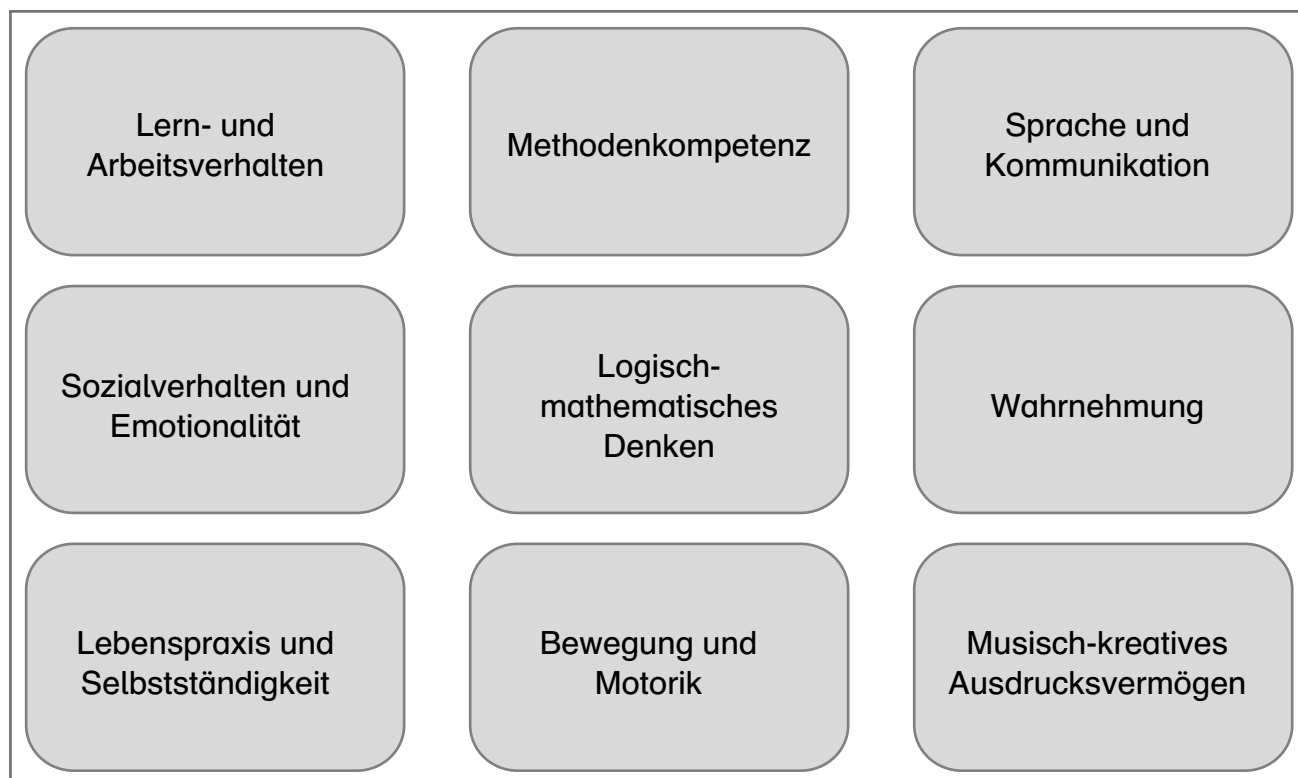


Abb. 1: Entwicklungsbereiche

### **Bewusste Reduktion**

Zuletzt legen wir Wert darauf, dass der Förderplan in seinem Umfang ganz bewusst reduziert gehalten wird. Seitenweise und höchst differenziert ausgearbeitete Förderpläne sind zwar gut gemeint und sicherlich auch mit viel Arbeit und Herzblut verbunden, doch stehen sie in keiner Relation zu der Zeitspanne von einem halben bis zu einem Jahr, in der die im Förderplan verankerten Ziele von den Schülern üblicherweise erreicht werden sollen. Es ist zu bedenken, dass sich nicht nur der Schüler an Absprachen erinnern und diese einhalten soll, sondern auch die Mitglieder des pädagogischen Teams ihre Förderangebote und tägliche Arbeit an den Zielen orientieren müssen. Gute Erfahrungen machen wir mit einem Umfang von maximal drei Entwicklungsbereichen bzw. höchstens fünf kleinschrittig ausformulierten Zielen. Diese werden zunächst im Prozess, final jedoch nach etwa einem halben Jahr im Rahmen einer weiteren Förderplankonferenz gemeinsam evaluiert.



### Teilnehmer der Förderplankonferenz

Wesentliches Merkmal des vorliegenden Konzepts ist die Betonung einer Beteiligung des Kindes und seiner Bezugspersonen an der Erstellung des Förderplans.

Dieser Anspruch wird internationalen Forschungsergebnissen zur Partizipation von Eltern und Kind am Prozess der Förderplanung gerecht:

„Sowohl Eltern als auch Kinder sollten aktiv bei den Entscheidungen beteiligt werden, die die individuellen Bedürfnisse des Kindes betreffen. Dabei wird das einzigartige Wissen des Kindes und seiner Familie bewusst in den Planungsprozess einbezogen. Wenn die Lernenden und deren Familien sich mit den Zielen des Förderplans identifizieren können, zeigen sie ein höheres Engagement bei deren Umsetzung im schulischen Alltag“ (Goepel 2009 nach Albers 2014).

Im gemeinsamen Austausch zwischen allen Beteiligten entstehen Synergieeffekte, die in Einzelgesprächen so nicht zustande kommen. Entsprechend der systemisch-konstruktivistischen Sichtweise sind wir davon überzeugt, dass jeder Einzelne das Kind in unterschiedlichen Kontexten unterschiedlich erlebt (vgl. Eggert 2007, S. 249 ff.). Je stärker sich also jeder mit seiner Wahrnehmung in den Prozess der Förderplanung einbringt, desto erfolgreicher kann der Austausch über Lernen und Entwicklung sein. Streng genommen verbietet es sich damit, dass Förderpläne am Schreibtisch einer einzelnen Person entstehen.

### Schüler

„Es geht hier um mich! Ich bin für mein Lernen mit verantwortlich!“ Dies sind die zentralen Erkenntnisse, die der Schüler aus der Förderplankonferenz mitnehmen soll. Er erlebt, dass sich viele Erwachsene über seine Entwicklung Gedanken machen. Dies mag im ersten Moment vielleicht zu Aufregung oder Verunsicherung führen, was jedoch bleibt, ist das Erleben von Wertschätzung und somit die Steigerung des Selbstwertgefühls.

Im Verlauf der Förderplankonferenz wird mit dem Schüler immer wieder Rücksprache gehalten. Aus unserer Erfahrung ist es dabei wichtig, die Sprachebene des Schülers zu benutzen, damit dieser sich angesprochen und mit in die Förderplanung einbezogen fühlt.

### Familie

Grundsätzlich können an der Förderplankonferenz, außer den Eltern, natürlich auch Geschwister, Großeltern oder andere Familienmitglieder teilnehmen. Wir erleben beispielsweise, dass ältere Geschwister die Gesprächsrunde bereichern, aber auch, dass aus unterschiedlichen Gründen anstelle eines Elternteils eine Oma oder Tante des Schülers den Termin wahrnimmt.

Für viele Familienangehörige mag es zunächst eine neue Erfahrung sein, in die Erstellung des Förderplans des Kindes eingebunden zu werden. In der Regel sind die Eltern für das Kind jedoch die ersten Ansprechpartner. Gleichzeitig verbringt das Kind einen Großteil des Tages in der Schule. Daher ist es für uns unabdingbar, Familie und Lehrkräfte bei der Förderplanung „an einen Tisch“ zu bringen. Lebt das Kind oder der Jugendliche in einer anderen familiären Situation (zum Beispiel Patchworkfamilie, weitere Erziehungsbeauftragte, Heim), werden selbstverständlich die jeweiligen Bezugspersonen eingeladen.

### Pädagogisches Team

Die wichtigsten Bezugspersonen im schulischen Kontext bilden das pädagogische Team, das sich zusammensetzt aus Klassenleitung, Förderschullehrer, evtl. pädagogischen Fachkräften sowie Fachlehrern, die das Kind mehrere Stunden in der Woche unterrichten.

### Weitere Teilnehmer

Weitere Beteiligte können bei Bedarf Integrationshelfer (Schulbegleiter), Schulsozialarbeiter, Familienhelfer (Erziehungsbeistand des Jugendamtes), Therapeuten unterschiedlicher Fachrichtungen sowie Psychologen sein.

Je nach Alter des Schülers sollte im Vorfeld gemeinsam besprochen werden, ob bzw. welche außerschulische Bezugsperson zur Förderplankonferenz mit eingeladen werden soll.

*„Ich bin wirklich froh, dass ich zu diesem Gespräch eingeladen war. So konnte ich das Mädchen auch nochmal in einem ganz anderen Kontext erleben und habe viel Neues und Wichtiges über sie erfahren. Die Absprachen, die wir gemeinsam treffen konnten, sind richtig gut und ich freue mich, dass sich meine Arbeit und die der Schule hier so gut ergänzen. Wir bleiben sicher in Kontakt.“*

*Psychologin einer Schülerin der 5. Klasse, nach der Förderplankonferenz*

### Jeder bereitet sich vor

Die gründliche Vorbereitung aller Teilnehmer ermöglicht ein effektives Zusammenarbeiten aller Beteiligten während der Förderplankonferenz. Hierzu haben wir Frage- bzw. Einschätzungsbögen erstellt, die der jeweiligen Sichtweise von Kindern, Eltern, Lehrkräften und pädagogischem Personal angepasst sind.

Die Frage- bzw. Einschätzungsbögen sind zur persönlichen Vorbereitung gedacht. Diese werden als Gedächtnisstütze mit in die Konferenz gebracht. Die wesentlichen Inhalte sind hier Entwicklungsbereiche.

### Schülerfragebogen

Die Fragebögen für die Schüler sind mit zwei Seiten gut überschaubar und für den Schüler zu bewältigen. Formulierungen und Fragestellungen müssen den Lernvoraussetzungen der jeweiligen Schülergruppe entsprechend angepasst werden.

Bei den Ankreuzmöglichkeiten wurden bewusst nur JA und NEIN vorgegeben. So muss eine Entscheidung in eine Richtung getroffen werden. Ist eine Selbsteinschätzung noch nicht geübt worden, können Beispiele für die einzelnen Items hilfreich sein, die der Schüler selbst sucht oder die von der Lehrkraft genannt werden.

*„Meine Schüler haben regelmäßig zwischen JA und NEIN angekreuzt, weil es manchmal einfach schwer für sie war, sich festzulegen. So ist eine Spalte dazwischen gar nicht nötig. Die Schüler finden einen Weg, sich auszudrücken, wenn sie doch mal unentschlossen sind. Und auch darüber kann ich dann mit ihnen ins Gespräch kommen.“*

*Förderschullehrerin*

Die Aussage am Ende des Fragebogens unter „Meine Wünsche“ ist offen formuliert („Das möchte ich gerne lernen.“) und nicht ausschließlich auf die Schule bezogen, sondern auf das Lernen allgemein. Dennoch verbinden die Kinder meistens Lernen mit Schule. Hier haben sie die Gelegenheit zu notieren, was ihnen persönlich wichtig erscheint und sie sind aufgefordert, über ihr Lernen nachzudenken. Sie übernehmen Verantwortung und werden zu aktiven Mitgestaltern ihres eigenen Lernweges.

Aus unserer Erfahrung ist es sinnvoll, den Fragebogen zunächst im Einzelgespräch oder in einer Kleingruppe in der Schule durchzuarbeiten. So werden Verständnisschwierigkeiten ausgeräumt und die Schüler erhalten Unterstützung bei der Selbsteinschätzung.

Die ausgefüllten Fragebögen werden dem Lehrer abgegeben, der sie dann zur Förderplankonferenz mitbringt.

1. Mein Lern- und Arbeitsverhalten		
	JA	NEIN
Ich gehe gerne in meine Klasse.	X	
Ich arbeite im Unterricht gut mit.		X
Ich arbeite gerne mit anderen Schülern zusammen.	X	
Ich arbeite gerne allein.		X
Ich arbeite selbständig und konzentriert.		X
Ich hole mir selbst Hilfe.	X	
Ich halte an meinem Arbeitsplatz und in meinem Fach Ordnung.	X	
Ich arbeite sorgfältig und genau.		X
Ich arbeite schnell.		X

2. Meine Methoden		
	JA	NEIN
Ich finde wichtige Informationen in einem Text.	X	
Ich benutze manchmal ein Wörterbuch.		X
Ich kann Ergebnisse so aufschreiben, dass andere Schüler sie verstehen können.		X
Ich kann meine Arbeit präsentieren.	X	
Ich erkenne Probleme und überlege mir Lösungen.		X

3. Mein Verhalten		
	JA	NEIN
Ich bin freundlich zu meinen Mitschülern.		X
Ich helfe anderen.	X	
Ich nehme auf andere Rücksicht.		X
Ich spiele gerne mit meinen Klassenkameraden.	X	
Ich halte mich an vereinbarte Regeln.		X
Ich kann mit Kritik umgehen.	X	
Ich sage meine Meinung.	X	
Ich sage meine Wünsche und habe gute Ideen.	X	

Abb. 2: Ausschnitt aus dem Fragebogen von Kaan, 8. Klasse, Schüler mit Lernbeeinträchtigung

Auf den folgenden Seiten stellen wir exemplarisch drei Varianten des Schülerfragebogens vor:

- Schülerfragebogen für Primar- und Sekundarstufe I (M 1)
- Schülerfragebogen in einfacher Sprache (M 2)
- Schülerfragebogen aus einer Schule mit dem Förderschwerpunkt motorische Entwicklung (M 3)

für: \_\_\_\_\_ Datum: \_\_\_\_\_

Liebe/r \_\_\_\_\_,

für dich findet bald eine Förderplankonferenz statt.

Dann wollen wir zusammen besprechen,

- was du schon kannst und
- was du als Nächstes lernen möchtest.

Bitte bereite dich mit diesem Fragebogen auf unser Gespräch vor.

Dein/e \_\_\_\_\_

1. Mein Lern- und Arbeitsverhalten		
	JA	NEIN
Ich gehe gerne in meine Klasse.		
Ich arbeite im Unterricht gut mit.		
Ich arbeite gerne mit anderen Schülern zusammen.		
Ich arbeite gerne allein.		
Ich arbeite selbstständig und konzentriert.		
Ich hole mir selbst Hilfe.		
Ich halte an meinem Arbeitsplatz und in meinem Fach Ordnung.		
Ich arbeite sorgfältig und genau.		
Ich arbeite schnell.		

2. Meine Methoden		
	JA	NEIN
Ich finde wichtige Informationen in einem Text.		
Ich benutze manchmal ein Wörterbuch.		
Ich kann Ergebnisse so aufschreiben, dass andere Schüler sie verstehen können.		
Ich kann meine Arbeit präsentieren.		
Ich erkenne Probleme und überlege mir Lösungen.		



# SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

**Auszug aus:**

*Die erfolgreiche Förderplankonferenz*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](http://School-Scout.de)

